



stichwort:

HAITI



medico international

Inhalt

Editorial__2
 Projektbeispiele__4
 medico-Büroleiter Hugues Monice__6
 Dentalpromotoren aus Guatemala__8
 Wer ist medico international?__10
 Wo beginnt Gesundheit?__13
 Überblick Projektunterstützung__14

Impressum

Herausgeber:

medico international
 Burgstraße 106
 D-60389 Frankfurt am Main

Tel. (069) 944 38-0

Fax (069) 43 60 02

E-Mail: info@medico.de

Internet: www.medico.de

Redaktion:

Katja Maurer (verantwortl.),
 Gudrun Kortas

Korrektorat:

Marek Art

Gestaltung:

Andrea Schuldt

Spendenkonto: 1800

Frankfurter Sparkasse
 BLZ 500 502 01



Titelbild: Wiederaufbau nach dem Starkregen. Massive Schauer erhöhen nicht nur die Cholera-Gefahr, sondern zerstören auch die Notunterkünfte der über eine Million obdachlosen Erdbebenüberlebenden.

Rückseite: Fussball inmitten der Ruinen, Port-au-Prince
 Fotos: Reuters

Alle Portraitfotos: medico international

Hinweis: Diese Produkt ist auf Reprint-Papier gedruckt, das zu 80% aus Recyclingpapier und zu 20% aus Primärfaser aus nachhaltiger Forstwirtschaft besteht.

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wer die Bewohnerinnen und Bewohner von Cité 9, einem Elendsviertel am Rand der haitianischen Hauptstadt, fragt, wie sie einst auf diesen elendigen Hügel gelangt sind, wird eine erstaunliche Geschichte von ihnen erfahren. Noch während der Herrschaft des haitianischen Diktators Jean-Claude Duvalier Mitte der 1980er Jahre sind sie aus der fernen Provinz in die Hauptstadt nach Port-au-Prince gebracht worden, um an einer Jubelfeier für den angeschlagenen Regen ten teilzunehmen. Die völlig mittellosen Bauern, die sich die Reise nie hätten leisten können, kamen so endlich in die Hauptstadt. Am Ende der Feierlichkeiten hatte man die Bauern vergessen. Für den Rücktransport reichte die Fürsorge nicht. Sie blieben und siedelten auf einem noch unbewohnten Hügel am Rande der Hauptstadt in selbst gezimmerten Hütten. Innerhalb von 10 Jahren verwandelte sich der grüne Berg mit seiner kleinen Landwirtschaft in ein Elendsquartier mit fast 100.000 Bewohnern.

Wenn man von der Katastrophe des Erdbebens am 12. Januar 2010 in Haiti spricht, so kann man seine Ausmaße nur verstehen, wenn man sich diese Geschichte der Urbanisierung vergegenwärtigt: Zufällig, unkoordiniert, ohne Plan und Programm, Baugenehmigungen und Kanalisation. Am schnellsten wachsen überall in der Welt, so heißt es, die Elendsstädte – die „Cities of Slum“. Port-au-Prince gehört mit ihren Cités dazu.



Deshalb hat das verheerende Erdbeben mehr als 250.000 Menschen das Leben gekostet. So nimmt es nicht Wunder, dass fast ein Jahr nach der großen Katastrophe die vom Erdbeben betroffenen Regionen noch immer so wirken, als wäre fast nichts geschehen. Für 80 Prozent der Bevölkerung bleibt das Leben in Haiti ein immerwährendes Provisorium, das seine Zukunft jeden Tag neu bestimmt. Unter diesen Bedingungen eine sinnvolle und nachhaltige Hilfe zu leisten, die vor allen Dingen die Haitianerinnen und Haitianer in die Lage versetzt, ihr Leben zu gestalten, ist kein einfaches Unterfangen.

Seit über 40 Jahren ist *medico international* in der Not- und Wiederaufbauhilfe mit lokalen Partnern tätig. Die Situation in Haiti fordert die Mobilisierung aller Erfahrungen von uns und Kollegen, mit denen wir seit vielen Jahren weltweit arbeiten. In diesem Heft wollen wir Ihnen eine erste Zwischenbilanz unserer Arbeit in Haiti vorlegen. Dabei kristallisieren sich drei

Schwerpunkte für die nächsten Jahre heraus. Gemeindeentwicklung, das heißt die Förderung lokaler Initiativen, die Bedarf und Notwendigkeit von Maßnahmen des Wiederaufbaus feststellen und abstimmen; Basisgesundheitsfürsorge, das heißt die Förderung lokaler gesundheitlicher Ausbildung und Infrastruktur; Süd-Süd-Austausch, das heißt die Vermittlung von Erfahrungen aus anderen Ländern, die sich in einer ähnlichen sozialen und wirtschaftlichen Lage befinden.

Wir bitten Sie, die Arbeit von *medico international* in Haiti, die Bemühungen unserer Partner vor Ort weiterhin zu begleiten.

Herzlichst Ihre
Katja Maurer

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'K. Maurer'.

Katja Maurer ist
Pressesprecherin von
medico international



Mehr als eine Brücke

Cité 9/Port-au-Prince: Bauen mit einem Bürgerkomitee

Dass im Mittelpunkt von Projektmaßnahmen nach einem Erdbeben Bautätigkeiten stehen, ist einleuchtend. Fast zu einleuchtend. Denn nach solchen Katastrophen passiert es häufig, dass eilig hingestellte Bauten nach der ersten Not nicht mehr genutzt werden. Selbst bei so großem Bedarf wie in Haiti kann eine Bautätigkeit ohne Plan und Abstimmung mit der lokalen Bevölkerung sowie den Behörden vor Ort die Probleme sogar noch vergrößern, weil sie Ressourcen falsch bindet oder die Beseitigung von Fehlbauten teurer ist als ihre Errichtung.

In Carrefour-Feuilles, einer riesigen Elendsstadt, die so gewachsen ist, dass

sie längst mit der Hauptstadt Port-au-Prince verschmolzen ist, versuchen wir deshalb einen anderen Weg zu gehen. Hier finanzieren wir den Wiederaufbau einer Brücke, die den Stadtteil Cité 9 wieder mit dem Rest von Carrefour-Feuilles und so auch mit Port-au-Prince verbinden soll. Die Brücke wurde durch das Erdbeben schwer beschädigt. Bei nachfolgenden Regenfällen und einem Erdstoch ging sie endgültig zu Bruch. Nun sind die 85.000 Bewohner gezwungen durch eine acht Meter tiefe Schlucht voller Unrat und Abwässer zu gehen, um in die Stadt zu gelangen. Denn der Stadtteil Cité 9 liegt auf einem Hügelkamm, der durch zwei schwer zugängliche

Mehr als eine Krankenstation

Artibonite: Gesundheitsförderung in der Provinz

Nach dem Erdbeben flohen 160.000 Menschen aus den betroffenen Regionen in das Departement Artibonite zu ihren Verwandten und Bekannten. Artibonite selbst war von diesem Erdbeben nicht betroffen. Ein strukturelles Erdbeben zuvor hatte allerdings erhebliche Auswirkungen. Hier lag einst das Herz des haitianischen Reisanbaus, eigentlich also eine reiche Provinz. Das änderte

sich schlagartig als der große Nachbar USA erzwang, dass Haiti in den 1990er Jahren eine radikale Marktöffnung durchführen musste – insbesondere für US-amerikanischen Reis. In wenigen Jahren war die lokale Reisproduktion zerstört, die Provinz Artibonite ihrer Haupteinnahmequelle beraubt, viele Menschen mussten die Region verlassen und wanderten auf der Suche nach Arbeit nach Port-au-

Schluchten vom Rest der Stadt getrennt ist. Obwohl hier so viele Menschen leben, gibt es keinen Zugang zu Bildung, keine Kanalisation, keine Krankenstation. Aber es existiert ein Bürgerkomitee, das sich seit 5 Jahren für die Verbesserung der Infrastruktur einsetzt. Mit diesem Bürgerkomitee kooperiert medico. Das Komitee hat den Brückenbau zur obersten Priorität erklärt. Es kümmert sich um eine Baugenehmigung und die ingenieur-technische Expertise. So entsteht eine fast 12 Meter lange Brücke. Die Bauarbeiter wie die In-

genieure kommen aus dem Viertel. Wenn diese Brücke steht, dann werden die Menschen zu Recht das Gefühl haben, dass es ihre Brücke ist. Vielleicht der Anfang für weitere Kooperationen mit dem Bürgerkomitee. Denn nur wenn es gelingt, die lokale Bevölkerung für den Wiederaufbau zu mobilisieren wird die Rekonstruktion Haitis eine Chance auf einen Neuanfang bergen.

Gesamtkosten der Brücke: 88.000 Euro; Fertigstellung geplant bis Dezember 2011

Aufräumarbeiten im in Port-au-Prince.



Prince ab. Nun mussten sie wieder zurückkehren. Aber mit Artibonites wirtschaftlichem Niedergang ist auch die soziale Infrastruktur im Gesundheitsbereich eingebrochen. Zur Versorgung der Flüchtlinge und der einheimischen Bevölkerung hat medico deshalb mit der haitianischen Gesundheitsorganisation SOE einen Dreijahresvertrag abgeschlossen, um die Basisgesundheitsversorgung zu verbessern. SOE gehört zu den wenigen Gesundheitsorganisationen, die nahezu landesweit arbeiten. Sie ist seit vielen Jahren tätig und verfügt in Artibonite über drei Gesundheitsstationen sowie über ein Netz lokaler Gesundheitspromotoren, die

erste Hilfe leisten und Präventionskampagnen durchführen können. Darauf aufbauend soll die Arbeit nun erheblich verstärkt werden: durch Aus- und Weiterbildung des lokalen Personals, durch die Einrichtung mobiler Praxen mit Ärzten und Krankenschwestern, durch die Anschaffung der erforderlichen Sachmittel u.v.m. Zudem setzt sich SOE für eine andere Gesundheitspolitik in der Region ein: Hygiene, Zugang zu Trinkwasser, Errichtung einer Abwasser- und Müllentsorgung.

Der Projektumfang beträgt 462.000 Euro. Geplante Laufzeit: Mai 2010 – April 2013

Manchmal klappt nur ein Termin

Über die Alltagsschwierigkeiten / Ein Gespräch mit medicoleiter Hugues Monice

Die Telefonverbindung nach Haiti funktioniert. Das zumindest ist schon mal eine gute Nachricht. Die drahtlosen Handynetze werden durch ein Erdbeben nicht beschädigt, die hässlichen Mobiltürmchen sind schnell wieder aufgestellt. Und so gelingt auch die drahtlose Kommunikation mit dem medico-Büroleiter in Haiti, Hugues Monice, erstaunlich einfach. Hugues befindet sich seit Mai 2010 in Haiti und koordiniert für medico die Förderung und Begleitung der lokalen Partner. Ich spreche mit Hugues – im medico-Büro auch gern Hugo genannt – über seine ersten Erfahrungen: „Der Anfang war verständlicherweise sehr chaotisch. In Port-au-Prince ist jedes dritte Haus zerstört. Die Menschen räumen den Schutt auf die Straße, um auf ihren Grundstücken zu leben, deshalb haben wir überall Staus. Mehr als einen Auswärts-Termin am Tag kann ich schon wegen der Staus nicht bewältigen.“

Trotzdem ist er zufrieden. Denn neben der Kontaktierung von Projektpartnern ist es ihm gelungen ein Büro zu finden, ein



Wiederkehr des Handels. Ein Computergeschäft öffnet im zerstörten Zentrum von Port-au-Prince.

Auto anzumelden, eine Arbeitsgenehmigung für medico zu erwirken. Das klingt lapidar, aber ohne diese Infrastruktur wäre die komplexe Arbeit in Haiti nicht zu bewältigen.

Heimkehr nach Haiti

Hugues Monice ist von Haus aus Jurist und kam vor 19 Jahren zum Studieren nach Deutschland. Er ist hier, wie es so schön heißt, „hängen geblieben“. Und auch seine Geschwister haben mit der Zeit die Heimat Haiti verlassen. Nicht immer freiwillig – politische oder ökonomische Zwänge sind meist der Grund.

Nun also zurück in Haiti, was bedeutet

am Tag

ico-Büro-



das für ihn? „Ich habe mir das reiflich überlegt. Ich bin auch in der Vergangenheit immer wieder nach Haiti gefahren und habe mit meinen Brüdern kleinere Projekte unterstützt, um meiner Heimat etwas zurückzugeben. Das Erdbeben war für mich der Anlass, meine Erfahrungen insbesondere im Aufbau von Gemeindeentwicklungsprogrammen einzubringen.“ Hugues Monice hat für den Deutschen Entwicklungsdienst in Benin bereits erfolgreich ein Programm zur Erstellung eines kommunalen Entwicklungsplanes umgesetzt, bei dem es darum ging, die Bevölkerung bereits in die Erstellung des Planes einzubeziehen.

Diese Ideen, den (Wieder-)Aufbau von Regierungs- und Verwaltungsstrukturen in einer Gesellschaft von unten neu zu beginnen, stößt in Haiti mit seinen basisdemokratischen Traditionen auf große Gegenliebe. So berichtet Hugues Monice, dass er gerade mit der Sozialwissenschaftlerin Suzy Castor vom wissenschaftlichen Institut „CRESFED“ gesprochen habe, mit denen ein solches Projekt zur Erstellung eines kommunalen Entwicklungsplanes in der Gemeinde Aquin erarbeitet wird. „Es ist so viel von Koordination die Rede, aber wenn ich zu allen Koordinierungssitzungen gehen würde, dann wäre ich den ganzen Tag nur damit beschäftigt“, so Hugues. Wenn die Kommunen und die lokale Bevölke-

rung dagegen, wie in Aquin angedacht, selbst planen würden, ihre Prioritäten und Interessen definieren und artikulieren würden, dann könnten nationale und internationale Akteure auch besser koordiniert und eingebunden werden.

Wir brauchen Zeit

Der Wiederaufbau in Haiti käme einer Herausforderung gleich, so eine Sprecherin der Weltbank, wie sie Länder nach einem Krieg wie dem 2. Weltkrieg zu bewältigen hatten. Alle Aktivitäten, die über eine Notversorgung hinausgehen, brauchen Zeit. So berichtet auch Hugues, dass die lokalen Partner erst einmal damit beschäftigt sind, Überlebenshilfen zu leisten.

„Was wir in Haiti brauchen ist Zeit“, erläutert Hugues am Telefon. „Noch geht es hier ums Überleben. Wenn aber die Rekonstruktion von Haiti so gelingen soll, dass die Menschen hier menschenwürdig leben und ihr eigenes Schicksal genauso bestimmen können wie das des Landes, dann müssen die Mittel in einem zutiefst demokratischen Prozess entsprechend der Nöte und Bedürfnisse der Menschen eingesetzt werden.“ Er könne nicht mit einem fertigen Plan kommen, sondern müsse mit den Menschen und Organisationen sprechen und Ideen und Projekte gemeinsam entwickeln. Es braucht nicht nur Zeit, sondern auch Menschen, die zuhören, verstehen und lernen. Mit Hugues Monice haben wir einen Kollegen vor Ort, der genau das tut.

Hugues Monice
leitet das medico-
Büro in Haiti



Von den Nachbarn lernen

Guatemaltekische Freiwillige: Erfahrungen aus anderen lateinamerikanischen Ländern könnten Haiti helfen

40.000 Ärztinnen und Ärzte, Krankenschwestern, Pfleger und andere Professionelle aus dem gesundheitlichen Bereich haben allein im Jahr 2009 Haiti verlassen. Gerade diese Berufe sind auf dem internationalen Arbeitsmarkt sehr gefragt. Die Ausbildung von freiwilligen Gesundheitshelfern gehört zu einem der erfolgreichsten Gesundheits-Programme von medico international: z.B. in Guatemala. Von dort kamen 6 Gesundheits-Helferinnen und -Helfer. Zweimal 4 Wochen waren sie in Léogâne. Die Sechs, die hauptberuflich Bauern sind, haben neben allgemein-medizinischen Kenntnissen auch eine Ausbildung in Zahngesundheit. Sie arbeiten in der Vorsorge, können aber auch Karies beseitigen und Prothesen herstellen.

Unsere guatemaltekische Kollegin Elisabeth Ibarra hat einen Bericht über die vier Wochen verfasst, den wir in Auszügen veröffentlichen.

Ich schreibe an einem der heißesten Tage, die ich je in meinem Leben erlebt habe. In dieser Hitze haben sich die Wolken aus Mücken vertausendfacht. Sie stechen uns unaufhörlich. Wir sind jetzt fast 4 Wochen in Léogâne und haben bereits einiges erreichen können. Wir arbeiten ohne Zeitbegrenzung, um eine größt- und bestmögliche Versorgung zu gewährleisten. Neben der Arbeit im Camp haben wir auch die Besuche der ländlichen Gemeinden von Léogâne fortgesetzt. Bislang waren wir in 11 Gemeinden, einige davon liegen in der Bergregion südlich von Léogâne. So z.B. Orange, das 1.500 Meter hoch gelegen ist. Die beiden Kollegen, die dort waren, versichern, dass der Fußmarsch kein Spaziergang war. Eine Straße gibt es nicht.

Wir haben bis jetzt 450 Patienten behandelt. Im Durchschnitt 20-25 Patienten täglich. Etwa anderthalb Stunden pro Patient brauchen die Teams. Wie mit medico international abgesprochen, haben wir entschieden, bei jeder Patientin, jedem Patienten nur die dringendsten Probleme zu beheben, denn angesichts der Menge an Karies wären andere Personen sonst nicht zum Zuge gekommen.

Schwarze Schneidezähne

Besonders gerührt waren wir, als eine Gruppe Jugendlicher (Mädchen und Jungen im Alter von 13-20 Jahren) aus den Dörfern zur Behandlung erschienen. Bei allen waren die Schneidezähne schwarz von Karies. Sie lächelten nicht mehr und versuchten beim Sprechen zu vermeiden, dass man ihre Zähne sieht. Meine Kollegen haben großartige Arbeit geleis-



Foto: medico

tet. Die Freude bei den Jugendlichen war hinterher riesig und wurde mit einer wahren Fotoorgie mit strahlenden Zähnen gefeiert. Wieder einmal ein Beweis dafür, dass unsere Arbeit keineswegs nur darin besteht, Zähne zu reparieren, sondern auch darin, ein Stück Lebensqualität und Freude wiederherzustellen.

Die Nachricht unserer Anwesenheit hat sich schnell verbreitet. Am vergangenen Donnerstag erhielten wir auch Besuch eines Delegierten der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Ich habe mir erlaubt ihn gleich zu bitten, uns Zahnbürsten, Fluor und Einweghandschuhe zur Verfügung zu stellen, um in den Schulen und Waisenhäusern präventive Aktionen durchführen zu können. Er versprach zu helfen.

Die hygienischen Verhältnisse hier sind deprimierend. Überall sieht man Menschen, die neben oder auf Müll sitzen und ihre Waren zum Verkauf anbieten. Ein umfassendes, auf das Gemeinwesen

ausgerichtetes Gesundheitsprogramm, könnte hier mittels Informations- und Aufklärungsarbeit ansetzen. Nur wenige Familien, vor allem im ländlichen Raum, verfügen über Toiletten oder Latrinen und verrichten ihre Notdurft im Freien, meist ohne diese dann zuzudecken oder anderweitig zu entfernen. Malaria grassiert allenthalben und der Grad an unkontrollierter Einnahme von Medikamenten ist besorgniserregend. Auch die Zahngesundheit ist äußerst prekär. Ein Basisgesundheitsprogramm, mit einer zahnmedizinischen Komponente, wäre sicherlich sehr angebracht.

**Nachtrag: Mittlerweile sind die Zahn-
helfer ein 2. Mal nach Haiti gereist.
Nun geht es darum, nicht nur zu be-
handeln, sondern auch einen Ausbil-
dungsgang für einheimische Zahn-
und Gesundheitspromotoren mit loka-
len Partnern zu entwickeln. Der reali-
sierte Umfang des Projektes beträgt:
65.000 Euro**

5 Fragen und Antworten zu medico

Seit über 40 Jahren unterstützt die Frankfurter Hilfsorga in Asien, Afrika und Lateinamerika und engagiert sich für

Wer ist medico international?

Die Hilfsorganisation medico international wurde 1968 von Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern gegründet. Gemeinsam mit ihren Partnern in Afrika, Asien und Lateinamerika setzt sich medico für das Menschenrecht auf Gesundheit ein. Gesundheit ist für medico mehr als die Abwesenheit von Krankheit, sondern bedarf der vollen Respektierung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse von Menschen. medico engagiert sich in der langfristigen Entwicklungszusammenarbeit genau so wie in der Nothilfe nach Katastrophen. medico entsendet keine deutschen Helfer, sondern fördert die Arbeit von einheimischen Projektpartnern, um vorhandene Strukturen der Selbstorganisation zu stärken. Gleichzeitig klärt medico in der Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit über die Ursachen von Not, Verfolgung und Krieg auf. Uns geht es nicht um Almosen, sondern um eine nachhaltige Überwindung von Elend und Ungerechtigkeit.

1997 erhielt die von medico initiierte Internationale Kampagne gegen Landminen den Friedensnobelpreis.

Massenunterkunft für Obdachlose nach dem Regen.



Wen unterstützt medico international in Haiti?

Unmittelbar nach dem Erdbeben hat medico die dominikanische Gesundheitsorganisation COSALUP unterstützt, die medizinische Soforthilfe – Ärzteteams und medizinisches Material – von der dominikanischen Republik aus organisiert hat. Die wechselnden Teams leisteten medizinische Nothilfe und basismedizinische Grundversorgung in der Stadt Léogane, die in unmittelbarer Nähe des Epizentrums des Erdbebens liegt. Außerdem hat medico die Wasser- und Lebensmittelhilfe von zwei haitianischen Organisationen in Armenvierteln von Port-au-Prince unter-

international

Organisation Partner und Projekte eine gerechtere Welt



stützt. Die längerfristigen Maßnahmen in den Bereichen Gesundheit und Wiederaufbau koordiniert das kleine medico-Büro in Port-au-Prince. Dort arbeiten der Projektkoordinator Hugues Monice und eine Finanzkraft. Die Realisierung der verschiedenen Projektvorhaben – vom Brückenbau bis zur Verbesserung der Gesundheitsdienste in der Provinz Artibonite – liegt in den Händen unserer haitianischen Partner. Das sind zivilgesellschaftliche Organisationen, die langjährige Erfahrungen in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen haben. medico unterstützt die Arbeit der Partner durch Beratung und bringt dabei das Know-How aus über 40 Jahren Entwicklungszusammenarbeit ein.

Wie entstehen Projektpartnerschaften?

In der Regel arbeitet medico langfristig mit seinen Projektpartnern. Am Anfang

von neuen Kooperationen stehen ausführliche Gespräche mit der potentiellen Partnerorganisation. Dabei geht es um das Kennenlernen der Organisation, ihrer bisherigen Arbeit und die Ziele und Schritte der Umsetzung des Projektvorhabens. In Haiti werden die ersten Gespräche von den medico-Mitarbeitern vor Ort geführt und in die Geschäftsstelle in Frankfurt übermittelt. Erst wenn medico das Vorhaben grundsätzlich befürwortet, stellt der neue Partner einen schriftlichen Antrag, der auch einen detaillierten Finanzierungsplan enthält. Kommt die Kooperation zustande, wird ein Vertrag ausgestellt. Dieser regelt unter anderem, in welchen Abständen medico einen Projektentwicklungs- und Finanzbericht erhält. Die medico-Projektkoordinatoren stehen in regelmäßigem Austausch mit der Partnerorganisation und machen Vor-Ort-Besuche.



Wir engagieren uns in einem weltweiten Zusammenschluss von zivilgesellschaftlichen Organisationen, die im Bereich der Basisgesundheitsversorgung tätig sind. Viele unserer Partner verfügen über Erfahrung in der Katastrophenhilfe und -prävention. Dieses Netzwerk bewährt sich nicht zuletzt dann, wenn schnelle Handlungsfähigkeit gefordert ist. Das hat sich in Haiti und auch in Pakistan gezeigt. Denn die Helfer der einheimischen Organisationen sind schon vor Ort, kennen die Menschen, ihre Bedürfnisse und sie sprechen ihre Sprache. Hilfe ist dann besonders wirksam, wenn sie von den Leuten selbst getragen und nicht von außen übergestülpt wird.«

Thomas Gebauer ist
Geschäftsführer von
medico international



Ist der Einsatz der Spenden nachvollziehbar?

Jede Spende, die bei medico mit dem Stichwort „Haiti“ eingeht, wird an diesen Zweck gebunden verbucht. Daraus finanzieren wir die Nothilfe- ebenso wie langfristige Wiederaufbaumaßnahmen. Jährlich legt medico in seinem Jahresbericht ausführliche Rechenschaft über die gesamte Arbeit im Vorjahr ab. Darin sind die Schwerpunkte unserer Arbeit vorgestellt, Sie sehen, wie hoch unsere Spendeneinnahmen und öffentlichen Zuschüsse insgesamt waren und für welche Länder und Projektbereiche unsere Mittel eingesetzt wurden. medico erfüllt die Vorgaben der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Die Unterzeichner dieser Initiative verpflichten sich offen zu legen, welche Ziele ihre Organisation verfolgt, woher die Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer darüber entscheidet. Auf www.medico.de sind all diese Informationen einsehbar.

medico ist Träger des „DZI-Spendensiegels“, das jährlich vom Deutschen Zentralinstitut für Soziale Fragen (DZI) verliehen wird. Mit dem Siegel bescheinigt das Institut medico „eine satzungsgemäße Arbeit. Werbung und Information

sind wahr, eindeutig und sachlich. Mittelverwendung und Mittelbeschaffung sowie die Vermögenslage lassen sich anhand der Rechnungslegung nachvollziehen. Eine Kontrolle des Vereins und seiner Organe ist gegeben.“ Der Verwaltungskostenanteil bei medico wird vom DZI regelmäßig als „niedrig“ eingestuft.

Wer überprüft die Arbeit in der Zentrale und vor Ort?

Die Arbeit von medico wird regelmäßig von verschiedenen externen Institutionen geprüft. Jedes Jahr prüft eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft unseren Jahresabschluss. Das Frankfurter Finanzamt überprüft alle drei Jahre die Steuerbefreiung und damit die Berechtigung zur Ausstellung von Spendenquittungen. Zuschussgeber wie zum Beispiel das Auswärtige Amt kontrollieren die ordnungsgemäße Verwendung öffentlich geförderter Projekte. Die Arbeit der Projektpartner wird durch medico geprüft, bei manchen Projekten werden zusätzlich externe Experten für Projektevaluierung und/oder lokale Wirtschaftsprüfer eingesetzt.

Gudrun Kortas



Wo beginnt Gesundheit?

Das Gesundheitsverständnis von *medico international* und die Arbeit in Haiti

Krkrankheit macht arm und Armut macht krank – auf diesen einfachen Satz lässt sich die größte gesundheitliche Herausforderung bringen, mit der *medico* in vielen Projektregionen konfrontiert ist. Die dramatischen Gesundheitsprobleme in der Welt lassen sich nicht lösen, ohne der Frage nach den Ursachen von Armut und sozialer Ungleichheit nachzugehen. Das ist eine Erkenntnis, die schon einen der größten deutschen Mediziner umtrieb – Rudolf Virchow. Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts postulierte er: „Medizin ist eine soziale Wissenschaft und Politik ist Medizin im Großen“, Die medizinische Forschung und die Einrichtung von Krankenhäusern war für ihn so wichtig wie die Kanalisation in Berlin und die Errichtung von Kinderspielflächen. Der Grund liegt auf der Hand: Soziale und biologische Ursachen von Krankheiten, individuelle und gesellschaftliche Faktoren für Gesundheit las-

sen sich nicht trennen. Gute Bildung, ausreichender Wohnraum, gute Arbeitsbedingungen, sicherer Zugang zu Nahrungsmitteln, soziale Absicherung und Mitentscheidung der Betroffenen – das sind Grundpfeiler für gute Gesundheit. Dieses Verständnis prägt die Arbeit von *medico international* auch in Haiti.

So fördert *medico* nicht nur die Basisgesundheitsarbeit in der Region Artibonite, sondern auch ein Bauvorhaben eines Bürgerkomitees in einer Randgemeinde in Port-au-Prince. Diese Brücke verbessert nicht nur entscheidend den Zugang der Bewohner zur Stadt, was gerade im Krankheitsfall wichtig ist. Das Bürgerkomitee ist auch eine der Initiativen von unten, mit denen in Haiti ein neuer politischer Anfang nach der Katastrophe beginnt, mit Initiativen, die das Gemeinwohl im Blick haben und die Mitsprache der Menschen beim Wiederaufbau ein-



fordern. Eine solche Gemeinwohlorientierung ist ganz im Sinne Virchows ein wesentlicher Faktor für gute Gesundheit.

Dies bestätigt auch die Erfahrung unserer guatemaltekischen Kollegen, die sich seit dem Erdbeben mit medico-Unterstützung der Zahngesundheit in Haiti widmen. Diese „Zahnheilkünstler“ haben in ihren Regionen in Guatemala, die nicht weniger arm sind als Haiti, solche

schlechten Zähne wie bei den haitianischen Patienten schon lange nicht mehr gesehen. Seit vielen Jahren bieten sie in Kindergärten, Schulen und in Gemeinden Gesundheits- und Zahngesundheitsaufklärung an, behandeln Karies und Parodontose, stellen Prothesen her. Mit nachhaltigem Erfolg trotz der Vernachlässigung ihrer Regionen durch den Staat. Eine solche Hilfe zur Selbsthilfe erhält in Regionen, in denen die öffentli-

medico-Projektunterstützung in Haiti im

PARTNER / **Maßnahme**

COSALUP (Dominikanische Initiative f. Gesundheit)

Nothilfe / Gesundheitscamps in Léogâne

Haiti Med (Haitianische Medizin)

Nothilfe Erdbebenopfer

MEVA (Kinderhaus d. Dorfes Avenir)

Lebensmittelnothilfe in Carrefour Feuilles, Abriss Montessori Schule und Neustart

REDCUL (Dominikanisches Kulturnetzwerk)

Psychosoziale Begleitung im Rahmen der Nothilfe, Kulturkarawanne der Brüderlichkeit

SOE (Ökumenischer Hilfsdienst)

Stärkung der Basisgesundheitsdienste in Artibonite (Laufzeit 3 Jahre)

AIS (Internationales Gesundheitsnetzwerk, Nicaragua)

Erkundungsreise zur Ausarbeitung von Bildungsmaterial („Wo es keinen Arzt gibt“)

ACCSS (Assoziation zur Koordination v. Gemeinde-Gesundheitsdiensten, Guatemala)

Dental Brigade für Haiti

CRESFED (Forschungszentrum für ökonom. u. soziale Entwicklung)

Erweiterung und Verbesserung der kooperativeneignen Hühnerzucht

GEDDH (Gruppe zur ökolog. Entwicklung Haitis)

Bau eines Büros in Léogâne

COGEC9 (Bürgerkomitee v. Cité 9)

Bau einer Brücke in Carrefour Feuilles

MST (Bewegung der Landlosen, Brasilien), VIA CAMPESINA (haitianische Mitgliedsorganisationen)

Ausbildung haitianischer Bauern in ökologischer Landwirtschaft und politischer Teilhabe

che soziale Infrastruktur gänzlich fehlt, ihre ganz besondere Bedeutung. Gesundheitsaktivisten können einen öffentlichen Gesundheitsdienst und Krankenhäuser nicht ersetzen und Bürgerkomitees keine funktionierende soziale Infrastruktur. Sie sind aber die Basis für den Aufbau von Institutionen des Gemeinwohls und eine wichtige Quelle der Mitbestimmung und Beteiligung der Betroffenen an der Gestaltung dieser Institutio-

nen. Deshalb stehen solche Unterstützungen im Mittelpunkt der medico-Projektförderung.

Dr. med. Andreas Wulf

Andreas Wulf ist
Gesundheitskoordinator bei
medico international



Überblick

Betrag in EUR
12.778,00
25.000,00
26.713,00
42.046,00
462.000,00
2.839,00
65.359,00
8.123,00
8.529,00
88.034,00
14.432,00



Provisorischer Steg in der Cité 9, Port au Prince. Eine neue Brücke wird oberhalb des Stegs auf Straßenniveau gebaut (siehe S. 4).

Weitere noch für 2010 geplante Projekte:

- **Léogâne:** Dreijahresprojekt mit der haitianisch-dominikanischen Frauenorganisation MUDHA: Bau eines Frauen- und Gesundheitszentrums, Förderung der Berufsausbildung und Befähigung der Frauen, sich aktiv an der Gestaltung ihrer Gemeinde zu beteiligen (Empowerment)
- **Belladère:** Bau von Latrinen und Hygieneaufklärung
- **Artibonite:** Soforthilfe zur Bekämpfung der Cholera mit SOE

Gesamtsumme: 755.853,00

Kontakt :

medico international
Burgstraße 106
D-60389 Frankfurt am Main

Tel. (069) 944 38-0
Fax (069) 43 60 02

E-Mail: info@medico.de
Internet: www.medico.de

Persönliche Ansprechpartnerin:
Gudrun Kortas
Tel. (069) 944 38-28
E-Mail: Kortas@medico.de

Spendenkonto: 1800
Frankfurter Sparkasse
BLZ 500 502 01



medico international

Initiator der Internationalen Kampagne
zum Verbot von Landminen,
Friedensnobelpreis 1997

